



Skripte
6. Semester
1997
Neue
Institutionenökonomie
Küster

by
Frank Siemes
Axel Gros
Kai Winkelhagen



15.04.1997

Einleitung

Wirtschaftssystem, -ordnung: Rahmenbedingungen des wirtsch. Handelns, z.B. rechtl. Regelungen, Währungspolitik, etc.

Institutionen: Spielregelsysteme, z.B. Geld, Sprache, ethisch-moralische Konventionen, Markt

Exkurs:

Naturaltausch: Doppelte Koinzidenz der Wünsche
Geld: Vereinfachung, die Transaktionskosten spart

Markt in Neoklassik:

- gegebene Präferenzen der Marktteilnehmer
- vollständige Information, keine Transaktionskosten, allokatonsneutral
- zwar Unsicherheiten, aber über Eintrittswahrscheinlichkeiten werden diese berechenbar

Smith: Feilschen und Tauschen ist menschlicher. Grundtrieb

Es gibt nicht nur das objektive Recht (Gesetze, Entscheidungen, Urteile, Erlasse), sondern daneben noch eine andere Ebene des Rechts. Diese reicht vom sog. subjektiven Recht (Vertragserfüllung, Ethik, Moral, etc.) bis hin zu sozialen Relationen (Geld von Eltern für ihre Kinder, langfristige Geschäftsbeziehungen, etc.)

Exkurs:

Unterschied zwischen Westdeutschland 1948 und der DDR 1990.

Trotz der vermeintlichen Parallelitäten zwischen diesen beiden Gebilden, war der wirtschaftliche Erfolg total anders. Als Grund kann man ansehen, daß in Westdeutschland 1948 die wirtschaftlichen Institutionen die NS-Zeit überdauert haben. So gab es z.B. noch die alten Unternehmer, die mit ihrem Wissen den Aufschwung vorantreiben konnten.

In der DDR dagegen gab es nach 50 Jahren real existierendem Sozialismus keine Institutionen mehr, die etwas mit dem Privatrecht anfangen konnten. So ist das Zugrundegehen nicht auf den Mangel an Kapital, materieller Ressourcen, Arbeitskräften etc. zurückzuführen, sondern auf die Unfähigkeit des Spielregelsystems zur Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Nötig für Erfolg:

- elementare Rechtsordnung (z.B. individuelle Eigentumsrechte und -pflichten)
- Institution zur Sicherung des Wettbewerbs (Kartellrecht, Monopolproblematik)
- Geldsystemen mit Kontrollinstitutionen zur Stabilität des Geldwertes (wegen Vertrauens der Anleger)

Fokus der IÖ ist der Rahmen der Neoklassik

Frage: Was müßte sie leisten ?

Antwort: Verlassen des zu kleinen Erkenntnisobjekts der Neoklassik, hin zu einem breiteren, das es ermöglicht Entstehen und Veränderungen zu erklären. Zusätzlich soll der Handlungsbedarf gegeben werden, was ideale Institutionen sind, die im jeweiligen Zusammenhang optimal sind.

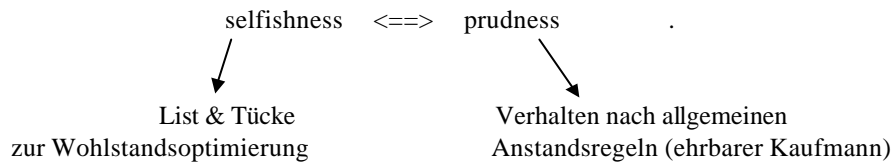


18.04.1997

Klassik (bes. Adam Smith, John Locke,...)

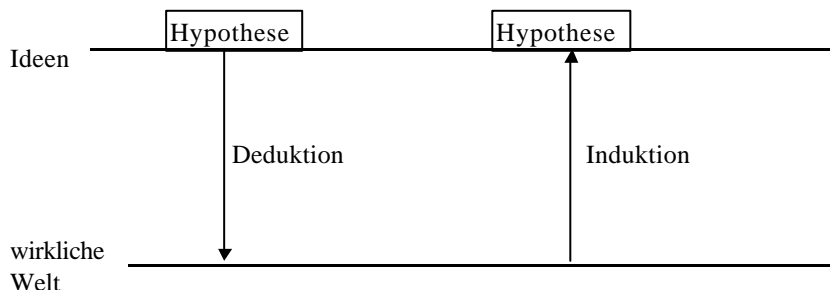
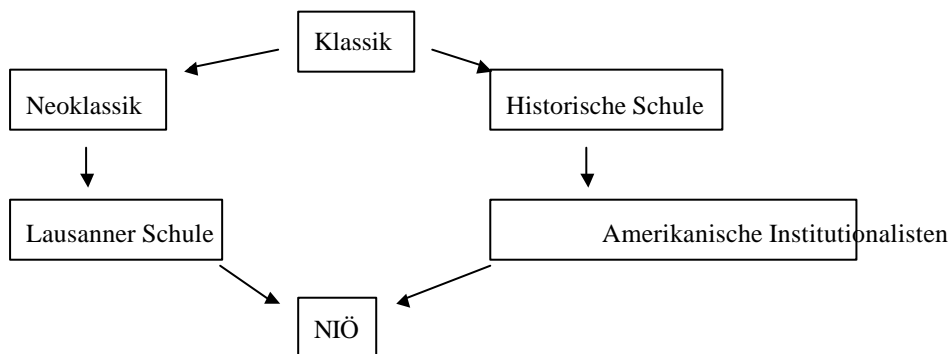
Freier Handel und freie Entscheidungen ergeben eine spontane geschlossene Ordnung, die jedem planwirtschaftlichem Ansatz überlegen ist. Die invisible hand, die aber nur unter bestimmten institutionellen Rahmenbedingungen (=> Institutionenökonomie) möglich ist, um egoistische Handlungen für Wohlfahrtssteigerungen zu nutzen.

Smith über IÖ: Mensch zeigt nur egoistisches Handeln, weshalb ein arbeitsteiliger Tauschhandel ausgeschlossen ist (z.B. keine Vertragstreue)



1. Regeln der allgemeinen Sittlichkeit, damit selfishness nicht auftritt; Egoismus aber unter Beachtung von Treu und Glauben (theorie of moral sentiment)
2. S. wußte, daß das nicht reicht. Deshalb: System positiver Rechtsregeln des Staates mit Durchsetzungsgewalt
3. Wettbewerb: Begrenzung für individuelle Machtansprüche von Unternehmen => Gegengewicht durch große Zahl von Konkurrenten (wealth of nations)

⇒ Moral, Rechtsnormen, Wettbewerb
 Kombination von Preistheorie und Institutionenökonomie



1. Methodologischer Individualismus

wenn man ökonomische Phänomene erforscht, muß man von Handlungen des Einzelnen ausgehen

- ⇒ keine Handlung des Kollektivs (Partei, Gesellschaft, Unternehmen)
- ⇒ Firma ist nur die Summe von Elementen (Arbeitnehmer), die durch Verträge aneinander gebunden sind; Principal-Agent-Theorie



2. Wirtschaftssubjekte zeigen Mini-Max-Verhalten
alle Wirtschaftssubjekte nehmen nutzenoptimale Unternehmungen vor
3. Rationalitätsannahme
 - ⇒ vollkommene Rationalität, konstante Präferenzen jedes einzelnen
 - ⇒ unvollkommene Rationalität, viel wichtiger: denn Information ist nicht perfekt, sondern nur eingeschränkt. Ziel ist die rationale Informationsbeschaffung (bounded rationality)

Anwendungsgebiet:

- ⇒ soziale Dilemmasituation (externe Effekte); Pareto-Lösung durch Koordinationsinstitution
- ⇒ Frage der Institutionengründung (z.T. auch spieltheoretische Ansätze)
- ⇒ Wirkung von Institutionen, Komparatistik
- ⇒ Normativ, welche sind die besten Institutionen für einen bestimmten Zweck

Skript, Frank Lang

Seite 3

Was ist eine Transaktion?

Williamson: Transaktion als Verlauf

Smith: Transaktion nur unternehmensintern als Bedingung für Produktion (keine Markttr. oder externe Tr.)

Commons: Rechtstransaktion, i.w.S. auch bei Verfügungsrechten von Person zu Person
zusätzlich: politische Tr., wie z.B. Militärerstellung

Seite 4

Arrow: Betriebskosten eines Wirtschaftssystems: Gesamtkosten = Einzelhandelspreis = Prod.kosten + Tr.kosten
(inkl. Gewinnaufschlag) + Transportkosten

Boesmann: Koordinationskosten setzen sich aus TAK (extern) und Organisationskosten (intern) zusammen

H. Albach: (siehe Text)

ex ante Kosten: Such, Anbahnung, Vereinbarung

ex post Kosten: Kontrolle, Anpassung. Zusätzlich Abwicklungskosten für Management um Vertrag durchzuziehen

Kosten sind hier nicht nur pagatorisch, sondern auch Mühe

Williams:

Determinanten, die Höhe der TAK bestimmen:

- Unsicherheit (Kontrolle bei hoher Unsicherheit)
- Häufigkeit (Miete: Dauerauftrag)
- Spezifität der Transaktion (Unterschied zwischen Kauf von Brötchen oder Uran)

Unterschiedliche Preise auf der Nachfrageseite sind Maß für TAK (bis zu einer best. Grenze fallen Suchkosten, die nicht durch Preisdifferenz gerechtfertigt werden, an)

Seite 7

A' : Preis inkl. TAK für Verbraucher; A : exkl. TAK, Preis für Produzent $\Rightarrow t = TAK$

Summe der TAK: $\sum TAK = t * q^T$

Fallen die TAK bei den Nachfragern an, so verschiebt sich deren Kurve nach unten

Seite 8

Y_C = Menge an Konsumenten verkauft; Y_P = Menge von Produzent gekauft



Produzent produziert seinen Stiefel, aber Konsument erhält nicht proportional mehr. Hier: TAK steigen überproportional (weis sich warum ???)

Gesamte TAK: $R = Y_c * P_c - Y_p * P_p$

Nebenbedingung: $Y_c = f(Y_p)$

Ableitung nach Y_p ergibt: $dR/dY_p = P_p/P_c$

deshalb Isogewinnlinie: $Y_c = (R / P_c) + (P_p * Y_p / P_c)$

Kritik: Hat der Agent eigentlich keine TAK?

Seite 9

S ist Isogewinnlinie. Deshalb erfährt man in Q optimale Produktions- und Absatzmenge

Seite 11

Tauschlinie B ist nicht mehr durchsetzbar: TAK verschlingen proportional mit getauschter Menge einen Teil der beiden Produkte

$E = p_1 * q_1 + p_2 * q_2$

$q_2 = (E/p_2) - (p_1 * q_1 / p_2)$

$\tan \alpha = d q_2 / d q_1 = p_1 / p_2$

Seite 12

I sind die Indifferenzkurven. Es kann auf der Krümmen P produziert werden. Optimum ist also E zu produzieren und anschließend evtl. zu tauschen. Ein besseres Ergebnis als die Gerade B ist so nicht möglich.

Seite 14

Ausgang für H1: C

Ausgang für H2: B

Durch die Tauschabsicht fallen für beide fixe TAK an. Nach der Verschiebung sind sie in A und tauschen bis D. Hier verbessern sich beide durch den Tausch

Seite 15

Hier verschlechtern sich beide, hätten also keine Tauschabsicht äußern sollen



Zusammenfassung Richter / Furubotn

Kapitel I & II

Kapitel I

Institutionen

- wichtige Bedeutung für den Wirtschaftsprozeß
- im Laufe der Zeit mangelnde Bedeutung für sich verfeinernde neoklassische Theorie. Schwerpunkt in Forschung: Allokationseffizienz.
- Mikroökonomik ist institutionenneutral (anwendbar in Sozialismus, Kapitalismus, etc.)
 - Vorteile:
 - idealtypische Bedingungen vollkommener Information und Voraussicht
 - Rolle der relativen Preise im wirtschaftlichen Entscheidungsprozeß läßt sich leichter herausarbeiten
 - Nachteile:
 - keine Beschäftigung mit institutionellen Nebenbedingungen
 - Anwendung nur sehr abstrakt für Fragen der Ressourcenallokation

Begriffe:

Methodologischer Individualismus: Individuum in Vordergrund. Kollektive als Summe von persönlichen Präferenzen, Zielen, Zwecken, etc.

Maximand: Alle betreiben Nutzenmaximierung egal welche Funktion, im Rahmen ihrer Funktion

Individuelle Rationalität: 2 Deutungen:

Vollkommene individuelle Rationalität: Konstante und stabile Präferenzen von allen (Idealfall). Vollständige Information. Frühere NIÖ, heute noch: Principal-Agent-Theorie, ökon. Analyse des Rechts, Public-Choice-Theorie

Unvollkommene individuelle Rationalität: Präferenzen sind unvollständig und veränderlich.

Transaktionskosten. Menschen sind rational, aber nicht hyperrational. Transaktionskostenanalyse, Verfügungsrechte, neuer institutionalistischer Ansatz der Wirtschaftsgeschichte.

Opportunistisches Verhalten: "Verfolgung des Eigeninteresses unter Zuhilfenahme von List". Mensch mehr als Rechenmaschine.

Wirtschaftsgesellschaft: Personen + System von Regeln und Normen (sanktionierte Verfügungsrechte für jeden)

Überwachungs- und Durchsetzungssystem: Instrumenten zur Durchsetzung der Regeln

Institutionen: System formgebundener (formaler) und formungebundener (informeller) Regeln inkl. Vorkehrungen zur Durchsetzung. Definieren Anreizstruktur von Gesellschaften, bes. Wirtschaften. Entstehung entweder spontan oder durch zielgerichteten Entwurf.

Organisationen: Institution + daran beteiligte Personen

- Neoklassik: Zu abstrakt, da ohne TAK. Keine Frage auf viele Probleme. Annahme: Institutionelle Rahmenbedingungen unerheblich. Gleichgültigkeit bezüglich: Art des Gütertauses, Organisation der Produktion, Eigentum und Verfügungsrechte der Prod.faktoren, Eigentum und Kontrolle der Unternehmen...
Fakt: Diese Dinge führen zu gravierenden Differenzen im Ergebnis.

Ideal der allg. GGModelle: Klassisch liberaler kapitalistischer Staat

- Verfügungsrechte des Einzelnen (Privateigentum), Vertragsfreiheit, Haftung für Verpflichtungen und rechtswidrige Handlungen
- Aber: Schutz vor Monopolmacht, kein Diktat des Mächtigen

Ideal der allg. GGModelle: Marktsozialismus

- These: Sozialismus kann genauso effizient sein. Vorteile: keine Gewerkschaften, Gewinne können von Staat verbraten werden
- da allg. GGModelle institutionenneutral, kann dieser Vergleich nicht vollständig sein

Klassischer liberaler Staat:

- objektives Recht: Grundgesetz, BGB, HGB etc.
- subjektives Recht: z.B. konkrete Ansprüche aus freiwillig geschl. Arbeitsvertrag

Formale Regeln können nicht vollkommen sein. Forderung:

- Flexibilität für zukünftige Änderungen



- Lücken müssen mit informellen Regeln (Richterrecht, Sitte) gefüllt werden
- Stabilität bei Änderungen

Unsichtbare Hand hemmt sich bei manchen Fragen und macht sie ineffizient. Öffentlichkeit kann zukünftige wenn-dann-Beziehungen (für Institutionen, Einzelindividuen, Unternehmen etc.) vernünftig (nicht vollständig, da hohe TAK und mangelndes Wissen) vorhersagen: Prämisse für Institutionen.

Regelungsbedürftig: Privateigentum, Geld, Ehe (werwilldasschon?), Verträge etc.

4 Grundlagen für Währungsordnung:

1. Rechnungseinheit
2. deren reale Verankerung (Zinsfuß oder Preisziel der Geldpolitik)
3. Zahlungsmittel
4. organisatorische Sicherung des Geldangebots

Durchsetzung der Regeln: privates oder öffentliches kollektives Handeln. Wichtig: Glaubwürdigkeit für Bürger muß bestehen. Problem in Entwicklungsländern

Affinität von politischem und wirtschaftlichem Prozeß. Regeln in beiden Bereichen müssen konsistent sein. Unsichtbare Hand ist in Politik schwächer: Hohe TAK. Politik muß aber TAK in Wirtschaft senken. Politiker: Principal-Agent-Theorie

Vertretung: Principal kann Arbeit des Agents schlecht messen, da Störfaktoren. NIÖ: Suche nach optimalen unvollständigen Vertretungsverträgen.

Institution sollte ein Gleichgewicht (GG) erreichen: Informelle Regeln sorgen für GG (≠zerstören) und bei Störung wird irgendein GG wieder erreicht (kein Umkippen). Anpassungsfähigkeit gefragt

Motivation:

- Modell der Selbstverpflichtung: scheinbar irrationales Verhalten durch Gefühlsdisposition (Liebe, Ideologie, etc.). Höhere Dauerhaftigkeit. Sozialkapital genannt.
- Eigeninteresse-Modell: nur "effizientes" Handeln angesagt. Schnöder Mammon.

TAK:

- Produktions- und Verteilungsprozesse (Such- und Infokosten, Verhandlung- und Entscheidungskosten)
- Einrichtung und Aufrechterhaltung des institutionellen Umfeldes (Überwachungs- und Durchsetzungskosten)

TAKökonomik: Auswirkung von TAK auf Gestaltung von Verträgen

Verfügungsrechtsanalyse: Auswirkung von Verfügungsrechtsarrangements auf Wirtschaftsleistung

Ökonomische Vertragstheorie:

- a) Vertretungstheorie: asymmetrische Info zwischen Vertragsparteien
- b) Theorie relationaler/unvollständiger Verträge: asymmetrische Info zwischen Vertragspartner und Drittem (z.B. Gericht)

Verfassungsökonomik: Funktion alternativer Formen von Rechts-, Institutions-, Konstitutionsregeln => Beschränkung von politischen und ökonomischen Agenten. Auch: Regeln für die Aufstellung von Regeln (Public Choice)



Kapitel II

Transaktionskosten

- Wesensmerkmal der Neuen Institutionenökonomik ist ihre Betonung der Kostspieligkeit von Transaktion (abweichend von der neoklassischen Position).
- Der Einzelne muß Zeit und Ressourcen aufwenden, um sich Informationen zu beschaffen und er ist nur begrenzt fähig, Informationen zu verarbeiten und Pläne zu formulieren.
- Wenn man davon ausgeht, daß Menschen nur über begrenzte und eingeschränkte Rationalität verfügen, bedeutet daß, daß sie sich Transaktionskosten aussetzen müssen, gleichgültig, in welchem Bereich der Wirtschaft sie sich bewegen und welche Art von Tätigkeit sie ausüben.
- Transaktionskosten sind das Resultat von ineffizienten Handlungen.
- Transaktionskosten sind positiv und von erheblicher Größe (50 - 60% des Nettozialprodukts einer modernen Marktwirtschaft)
- Zu den Transaktionskosten zählen jene Ressourcen, die für Schaffung, Erhaltung, Benützung, Veränderung usw. Von Institutionen oder Organisationen aufzuwenden sind.
- Manche Transaktionskosten sind variabel in dem Sinne, daß sie von Umfang oder Anzahl bestimmter Transaktionen abhängen (z.B. Umsatzsummen oder geleistete Arbeitsstunden), während andere fix sind.
- Allgemein gesprochen sind "Transaktionskosten die Betriebskosten eines Wirtschaftssystems"
- Sie bilden zusammen mit den Kosten für die Einrichtung oder Veränderung der elementaren politischen Ordnung eines Gemeinwesens die wesentlichen Teile der Kategorie Transaktionskosten.
- Eine Vorstellung von der Höhe der Transaktionskosten (die man sonst nur sehr schwer von Produktions- oder Transportkosten trennen kann) bekommt man bei der Betrachtung der Spanne zwischen Soll- und Habenzins bei Banken, Fabriks- und Einzelhandelspreisen.

II.1 Der Begriff der Transaktionskosten

- Eine Transaktion findet statt, wenn ein Gut oder eine Leistung über eine technisch trennbare Schnittstelle hinweg übertragen wird. Eine Tätigkeitsphase wird beendet; eine andere beginnt. (Williamson)
- Nach dieser Definition werden interne (innerhalb von Unternehmen) und externe (auf Märkten) Transaktionen unterschieden
- Eine zweite Definition ist von Commons: Transaktion ist die zwischen Einzelpersonen stattfindende Entäußerung und Erwerbung der Rechte zukünftigen Eigentums an physischen Sachen. Hierbei findet eine stärkere Betonung des rechtlichen Aspektes statt.
- Auch das Handel, das zur Begründung, Aufrechterhaltung oder Veränderung sozialer Beziehungen notwendig ist kann als Transaktion angesehen werden (Weber "soziales Handeln").
- Dritte Definition (Merkmale) für Transaktionen sowohl ökonomischer als auch politischer Art:
 1. Unsicherheit
 2. Transaktionshäufigkeit
 3. Umfang transaktionsspezifischer Investitionen

II.2 Transaktionskosten: Beispiele und Definitionsversuche

- Transaktionskosten umfassen neben den Betriebskosten eines Wirtschaftssystems (laufende Kosten) auch die Kosten der Einrichtung, Erhaltung, oder Veränderung der elementaren gesellschaftlichen Ordnung eines Systems.
- Transaktionskosten sind die Kosten der Einrichtung, Benützung, Erhaltung und Veränderung von
 1. Institutionen im Sinne von objektivem Recht (z.B. das Bonner Grundgesetz)
 2. Institutionen im Sinne von subjektivem Recht (z.B. ein konkreter Rechtsanspruch aus einem freiwillig vereinbarten Arbeitsvertrag).
- Unterschieden werden Markttransaktionskosten, Unternehmenstransaktionskosten und politische Transaktionskosten. Bei jedem dieser drei Typen kann man zwei Varianten unterscheiden:
 1. fixe Transaktionskosten, d.s. die Investitionen im Zuge der Einrichtung von Institutionen;
 2. variable Transaktionskosten, d.s. Kosten, die von Anzahl oder Umfang der Transaktionen abhängen.



II.2.1 Markttransaktionskosten

- Markttransaktionskosten setzen sich in erster Linie aus Informationskosten und Verhandlungskosten zusammen.
- In der Realität ist Information natürlich in erheblichem Maße unvollständig. Es gibt Marktunsicherheit. Kein Entscheidungssubjekt weiß unmittelbar und automatisch, wer zu welchen Bedingungen jedes Gut kauft oder verkauft.
- Die Kosten der Benützung des Marktes lassen sich untergliedern in
 1. die Kosten der Anbahnung von Verträgen (Such- und Informationskosten im engen Sinn)
 2. die Kosten des Abschlusses von Verträgen (Verhandlungs- und Entscheidungskosten)
 3. die Kosten der Überwachung und Durchsetzung vertraglicher Leistungspflichten.

Ad 1:

Wer eine spezifische Markttransaktion in Erwägung zieht, muß nach einem geeigneten Verhandlungspartner suchen, und durch diese Suche entstehen unvermeidlich Kosten (Werbung, Kundenbesuche, Messen, Telefonspesen, Sammlung von Informationen über Preise etc.)

Ad 2:

Kosten in dieser Kategorie beziehen sich auf die Anwendungen, die anfallen, wenn ein Vertrag in Schriftform abgefaßt wird und die Vertragsparteien dessen Bestimmungen ver- und aushandeln. Dieser Vorgang kostet nicht nur Zeit, sondern es können auch teure Rechtsberatungen und anderes mehr nötig werden.

Ad 3:

Diese Kosten ergeben sich aus der Notwendigkeit, vereinbarte Lieferfristen zu überwachen, Qualität und Menge von Produkten zu messen usw. Hier spielt die Information eine wichtige Rolle.

II.2.2 Unternehmenstransaktionskosten

- Hier interessieren die Kosten der Erfüllung der Arbeitsverträge, die zwischen einem Unternehmen und den darin Beschäftigten bestehen. Unternehmenstransaktionskosten lassen sich gliedern:
 1. Kosten der Einrichtung, Erhaltung oder Änderung einer Organisationsstruktur (meist typischerweise fixe Transaktionskosten)
 2. Kosten des Betriebes einer Organisation, die vornehmlich in zwei Untergruppen zerfallen:
 - a) Informationskosten - Kosten des Entscheidungsvorganges, Kosten der Geschäftsführung etc.
 - b) Kosten im Zusammenhang mit der physischen Übertragung von Gütern und Dienstleistungen über eine trennbare Schnittstelle (meist variabel)
- Es wird behauptet, daß für den größten Teil der Gemeinkosten Transaktionen verantwortlich sind und daß infolgedessen das Geheimnis der Eindämmung der Gemeinkosten die Überwachung der Transaktionstätigkeit ist.

II.2.3 Politische Transaktionen

- Markt- und Unternehmenstransaktionen finden vor einem wohldefinierten politischen Hintergrund statt. Das heißt: Es gelten institutionelle Rahmenbedingungen, die mit einer marktwirtschaftlichen Ordnung vereinbar sind, und das bedeutet, daß das Gemeinwesen in bestimmter Weise geordnet ist.

Untergliederung der politischen Transaktionen:

- a) die Kosten der Einrichtung, Erhaltung und Veränderung der formalen und informellen politischen Ordnung eines Systems.
- Dazu gehören die Kosten der Schaffung der Rechtsordnung, der öffentlichen Verwaltung, des Militärs usw. Es sind die nicht unerheblichen Kosten der **Domestizierung der Gewalt**, die in der Null-Transaktionskosten-Welt der Neoklassik als perfekt angenommen wird.



b) die Betriebskosten eines Gemeinwesens

- Laufende Ausgaben für Gesetzgebung, Landesverteidigung, Verkehr, Bildung usw.
- Bis zu einem gewissen Ausmaß lassen sich sowohl Unternehmens- wie politische Transaktionskosten als Vertretungskosten auffassen, also als Kosten, die aus einem Prinzipal-Agent-Verhältnis entstehen.
- Interessant ist an den Transaktionskosten weiters, daß ihre Höhe unter anderem vom individuellen Verhalten abhängt. Insbesondere werden die Überwachungs- und Durchsetzungskosten gering sein, wenn in einer Gesellschaft wechselseitiges Vertrauen herrscht.

II.3 Schätzung der Höhe von Transaktionskosten

Markttransaktionskosten

- Es dürfte einleuchten, daß die beobachteten Preisabweichungen von einem Durchschnittspreis sich als Maß für die Kosten der eigenen Transaktionstätigkeit von Konsumenten verstehen lassen. Man beachte jedoch, daß die Befriedigung, die Konsumenten aus ihrem Kaufakt ziehen, ihren Transaktionskosten gegenübergestellt werden müssen.
- Von der Angebotsseite des Marktes her gesehen bestehen Transaktions- oder Vertriebskosten aus den Aufwendungen für den Absatz einer bestimmten Ware abzüglich der Kosten des Transports vom Erzeuger zum Endverbraucher.
- Markttransaktionskosten betragen für die Angebotsseite 38,3 % der Endverbraucherpreise.

Unternehmenstransaktionskosten

- Als Basis für die Schätzversuche werden hier die Gemeinkosten herangezogen (z.B. Produktionskosten wie Abschreibungen, Reparaturen etc. und unternehmensinterne Transaktionskosten).
- Die Summe der Unternehmens- und Markttransaktionskosten liegt irgendwo zwischen 50-57% des Endverbraucherpreises.
- Gibt es mehrere Produktionsphasen so kann man annehmen, daß die Transaktionskosten nicht weniger als 60-67% des Endverbraucherpreises betragen.
- Der relative Anstieg der Transaktionskosten im letzten Jahrhundert gehört notwendig zur Realisierung der Vorteile von vermehrter Arbeitsteilung und Spezialisierung.
 1. Kosten für die Spezifizierung und Durchsetzung von Verträgen wurden wichtiger.
 2. Auswirkung des technischen Fortschritts von Produktion und Transport auf die Transportkosten.
 3. Rückläufige Kosten des Einsatzes des politischen Systems zur Neuordnung von Verfügungsrechten.
- Die Minimierung der absoluten oder relativen Transaktionskosten ist kein vernünftiges Ziel. Worauf es vielmehr bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Qualität ankommt, ist das wirtschaftliche Gesamtergebnis, nicht die absolute oder relative Höhe der Transaktionskosten.

Politische Transaktionskosten

- Die Kosten eines bestimmten Gesetzes für die Gesellschaft, sei es neu oder alt, bestehen nicht nur in den damit unmittelbar verbundenen Staatsausgaben, sondern auch in den politischen Transaktionskosten, mit denen es die Gesellschaft belastet.

II.4 Modellierung von Transaktionskosten: Die Aktivität "Transaktion"

- Der Begriff Transaktionskosten wird in der Literatur im Zusammenhang mit zwei grundsätzlichen Fragen behandelt:
 1. Wie lassen sich bei gegebenem institutionellem Rahmen Transaktionskosten modellieren?
 2. Wie lassen sich Organisationen als Transaktionskosten sparende Einrichtungen analysieren oder zumindest beschreiben?
- Die zweite Frage interessiert besonders hinsichtlich Einzelheiten der Überwachungs- und Durchsetzungsstruktur von Verträgen. Die erste Frage wird häufig mit einer Erweiterung des neoklassischen Mikromodells beantwortet.
- Analog zur Aktivität "Produktion" wird die Aktivität "Transaktion" dargestellt. Diese Einbeziehung der Transaktionskosten erklärt dann die oben erwähnten Unterschiede zwischen Soll- und Habenzins im Modell.



- Es gibt keine überzeugenden Gründe für die Annahme, daß die Transaktionskosten nichts weiter als eine Menge von Beziehungen darstellen, die dem neoklassischen Standardmodell als weitere Nebenbedingung einfach angefügt werden können. Jedoch: Nun gelten ganz neue Ausgangsbedingungen, nämlich positive Transaktionskosten und irgendeine Form “eingeschränkter Rationalität” und somit ist zu berücksichtigen, daß die Entscheidungssubjekte in einem ganz anderen Verhältnis zu den Elementen stehen werden (die Individuen sind nicht länger voll informiert).
- Es gibt eine Transaktionsfunktion die sich analog einer orthodoxen Produktionsfunktion darstellen läßt: $Y_c = F(Y_p)$, wobei p die Menge der Ware bedeutet, die der Produzent zu liefern versprochen hat und c die Menge der Ware bedeutet, die der Konsument abzunehmen versprochen hat.
- Wird nun mit diesen Annahmen ein Modell erstellt, so kann der gewinnmaximierende Absatz eines Transaktionsunternehmens berechnet werden. Es wird festgestellt, daß der Konsument mehr für das Produkt bezahlt, als der Produzent erhält. Die Differenz wird durch die Transaktionskosten verursacht. Allerdings berücksichtigt dieses Modell nicht die Transaktionskosten des Transaktionsunternehmens und die Transaktionskosten des Produzenten.
- Die Transaktionskosten können jedoch leicht mit in das Modell miteinbezogen werden, so das eine Nettoertragskurve (die, die positiven Transaktionskosten einschließt) und eine Bruttoertragskurve entstehen.
- Auf die Gesamtwirtschaft übertragen kann eine transaktionskostenerhöhende Gesetzgebung eine auf technischen Fortschritt zurückgehende Produktivitätssteigerung zunichte machen und umgekehrt die Gesamtproduktivität bei unverändertem technischen Wissen steigern.
- Ceteris paribus hat ein System mit positiven Transaktionskosten eine geringere effektive Faktorausstattung als ein vergleichbares System.

II.5 Anmerkungen zur Geschichte der Transaktionskostenliteratur

- In der Geldtheorie tauchten Transaktionskosten unter den Bezeichnungen “Friktionen” und “Reibungen” zuerst auf. (Coase: Markttransaktionen sind mit Kosten verbunden, diese sind bisher nicht mit in die Analyse einbezogen worden.)
- Ein Unternehmen dehnt sich so lange aus, bis die Kosten der Organisation einer zusätzlichen Transaktion innerhalb eines Unternehmens gleich sind den Kosten derselben Transaktion als Tausch am offenen Markt (oder bei einem anderen Unternehmen).
- Zu einem Marktversagen kommt es nur, wenn die Transaktionskosten so hoch sind, daß sie den Tausch total verhindern.
- Internalisierung von Transaktionen durch vertikale Integration ist ein Beispiel zur Verringerung von Transaktionskosten.
- Wenn Transaktionskosten mit Informationskosten gleichgesetzt werden, dann folgen daraus zwei wichtige Fragen:
 1. Mit welchen Mitteln läßt sich die erforderliche Information effizienter erlangen?
 2. Welche Art von Ersatzstrategien lassen sich zum Zwecke der Einsparung von Suchkosten einsetzen?
- Die Rolle von Transaktionskosten in der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie wurde in der Literatur ebenfalls schon behandelt. Es gibt zwei Arten von Ansätzen:
 1. Die Situation der Wirtschaft kann man sich so vorstellen, daß es ein einziges Marktdatum gibt, an dem alle Verträge für “alle Zeiten” abgeschlossen werden.
 2. Es wird von einer Sequenzwirtschaft ausgegangen, in der es eine Reihe von Marktdaten gibt. In diesem Fall soll der Markt in jeder Periode neu eröffnet werden.